

# Zwischen Traum und Wirklichkeit

Italienische Instrumentalmusik des Barockzeitalters in der Evangelischen Kirche Grunbach

Von unserem Mitarbeiter  
Michael Riediger

## Remshalden.

Musik wie diese kriegen wir sonst allenfalls in der Adventszeit zu hören. Und meist in der Kirche. Wenn die Stimmung da ist für Barockposaune, Orgel, ganz alte Musik.

Dabei könnte jene stark sinnliche „Italienische Instrumentalmusik des Barockzeitalters“, wie sie jetzt in der romantisch gelegenen alten Kirche in Grunbach zu hören war, auch in weit irdischerem, ja deftigerem Umfeld Sinn machen. Sie könnte Puck oder Zettel im „Sommernachtstraum“ begegnen, im Wald unter Elfen und anderen erotischen Zauberwesen, in einer Welt zwischen Traum und Wirklichkeit.

Sie könnte der Liebsten unterm Fenster gesungen werden, wie etwa die Canzonetten von Orazio Vecchi (1550 - 1605), deren Texte dem Programmblatt beigegeben sind. Und das einzig Geistliche an dieser Musik, die doch immer in der Kirche gespielt wird, ist, dass sie so viele Jahre gehalten hat, dass sie herüberatmet aus einem längst vergangenen Jahrhundert. Aus jener Zeit, als Mönche und Pfaffen noch dem weltlichen und selbst dem höfischen Treiben Einhalt gebieten konnten.

Aber welcher Mönch hätte sein Ohr nicht wohl wollend jenen zart gesponnenen Klangstrukturen geliebt, die jetzt das entzückte Publikum in der zu drei Vierteln gefüllten Grunbacher Kirche umstrickten?

Gespielt auf Originalinstrumenten jener Zeit, auf der Theorbe etwa, dem lautenähnlichen Zupfinstrument, oder der Barockposaune und Barockvioline sowie auf Blockflöten, von ursprünglich zwei Ensembles, Instrumenta Musica und dem Duo Il Bacio d'Amor, die sich für dieses Konzert erstmals zusammensetzten, um ihren neu gegründeten Verein vorzustellen: Vox de Caelo, in Rottenburg beheimatetes Unternehmen zur Pflege und Erforschung Alter Musik.

Das Grunbacher Programm wird im Oktober in Konstanz und Rottweil nochmal aufgeführt, im Juni 2006 dann die „Symphoniae Sacrae“ von Heinrich Schütz in der Dresdner Frauenkirche.

In Grunbach gibt's neben Barockmusik auch Werke des 16. und ganz frühen 17. Jahrhunderts zu hören, zumeist noch homophon angelegte Musik. Kanonartig werden die Motive ineinander verschachtelt oder auch die Instrumente im Kontrast gegenüber nebeneinander gestellt, etwa in zwei Canzonas von Giovanni Gabrieli, wo jedes Instrument abwechselnd das Thema aufgreift und im Zusammenspiel variiert, oder eingangs in Alessandro Orologios „Intrada XIV und XV“, wo ebenfalls alle acht Musiker, wie im letzten Stück von Giovanni Priuli (Canzone prima a sei), gemeinsam spielen und die beiden Blockflöten (Katrin Steinke und Elodie Wiemer) mit Amrai Große (Barockvioline) über den Barockposaunen (Hikaru Furue, Ercole Nisini und Christoph Scheerer) sowie der Orgel von Carsten Lorenz die Sopran-Stimmen über-

nehmen.

Zentral zupft zu alledem Samuel Manzano die Theorbe, was der Musik einen höfischen, kultivierten Anstrich verleiht.

Auch wenn jene früheren Jahrhunderte bereits mit Sonaten vertreten sind, etwa einer schwelgerisch-getragenen „Sonata XIV“ von Dario Castello für „due Soprani e due Tromboni“ (hier für Flöte, Violine, zwei Posaunen und Laute sowie Orgel) oder der „Sonata a 2 (Cornetto e Trombone)“ (Violine und Posaune zu Theorbe und Orgel), so handelt es sich doch mehr um eine Folge kurzer Motive, um Suiten, als um Sonaten im eigentlichen Sinn.

Für Letztere gibt's ebenfalls zwei Beispiele, beide aus dem Barock und beide gespielt vom Duo Il Bacio d'Amor (Carsten Lorenz, Cembalo, und Katrin Steinke, Flöte): Francesco Barsantis Sonata 6 B-Dur und Francesco Mancinis Sonata 2 g-Moll.

In beiden gelingt es Lorenz, diesen vagen, ungreifbaren, aus alter Zeit zu uns herüberwehenden Spinnweben-Klang des Cembalos der flüssigen Flöte zu unterlegen. Und das Publikum ebenso zu begeistern wie beide Ensembles in ihrer Gesamtheit oder verschiedene Gruppierungen vom Trio oder Quartett bis zum Sextett.

Man trug sich nachher in die ausliegende Liste von „Vox de Caelo“ ein, kaufte bereits existierende CDs der beiden Ensembles. Und mancher freute sich womöglich schon auf ein nächstes Konzert.

Es ist die Reise nach Konstanz, Rottweil und sogar Dresden wert.